

# Aecht und unächt!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753988>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Aecht und unächt!

Bild unten:

Das Antlitz eines Schweizer Kiosks. Der Bund unterstützt den Schweizerischen Schriftstellerverein mit etwa 20 000 Franken. Für die Förderung der Rindviehzucht gibt er etwa 700 000 Franken aus. Was liest der Schweizer? Was liest er im besonderen auf dem Gebiet der Zeitschriften? Die geistige Ueberfremdung hat da etwas gebessert. Noch vor dem Krieg bildeten die deutschen Zeitschriften die ausschließliche Literatur weiterer Kreise der deutschen Schweiz. Das hatte eine langsame, aber sichere Aushöhlung zum Resultat. Diese scheinbar so harmlosen Unterhaltungszeitschriften wirkten viel gefährlicher als aktive politische Propagandaschriften. Durch die fremden Modezeitschriften wurde z. B. der Begriff der Dame in die Schweiz eingeführt. Früher hatten wir nur Frauen. Heute haben wir Frauen und Damen, die besser angezogen sind die Damen, sie haben mehr Anrecht auf Höflichkeit. Damit ist eine für unsere Demokratie sehr unerfreuliche Zweiteilung der Bevölkerung erfolgt. Mit Verboten ist nicht viel zu machen, die Maschen der Zensur sind immer zu eng oder zu weit. Eine Zensurbehörde kann nur das Schlimmste verbieten, aber der Schund im harmlosen Gewand geht immer doch durch. Es gibt nichts anderes, als die Abwehrkräfte des einzelnen zu stärken.

*Le sport fait un tort considérable à l'édition. Le public ne lit plus guère de livres, mais par contre il dévore des journaux. Et quels journaux! Les statistiques accusent que la vente en Suisse de tel grand quotidien de Paris aux informations plus sensationnelles qu'exactes dépasse le chiffre des tirages additionnés des deux organes les plus importants de Suisse romande. Le peu de cas que nombre de nos compatriotes font de nos écrivains et journalistes rend impossibles ou désastreuses les tentatives de créer un hebdomadaire littéraire romand. Ce manque d'intérêts pour ce qui est nôtre est hélas également le fait de nos dirigeants. Le matériel prime le spirituel, la Société des écrivains suisses touche une subvention annuelle de 20,000 francs, tandis que l'élevage des veaux reçoit 700,000 francs. Le livre, la revue, le journal suisses ne sont pas encouragés... allez donc vous étonner du nombre de revues étrangères à l'étalage des kiosques!*

Diese ausdrucksstarke, alte Bündner Maske, die soeben als Leihgabe der Sammlung des Baron von der Heydt ins Landesmuseum gelangt ist und hier zum erstenmal veröffentlicht wird, zeigt aufschlußreich, welche gewaltige künstlerische Gestaltungskraft in unserm Bergvolk ertümlich vorhanden ist. Diese Maske ist dafür nur ein Beispiel. In der schweizerischen Bauernkunst, in Hinterglasmalereien, bäuerlicher Keramik, in alter Wirkerei und alten schweizerischen Möbeln spricht sich der Geist und Charakter der schweizerischen Volksseele stark und schön und eindeutig aus, für den, welcher sich bemüht hat, diese alten «Chroniken» lesen zu lernen. Die Seele des Menschen läßt sich nirgends so gut erfassen wie aus der Kunst. Diese Seele des schweizerischen Menschen darzustellen aus ihren Werken, bemühen sich unsere schweizerischen Museen. Sie erfüllen ein hohes Amt der geistigen Landesverteidigung und sie verdienen, mit reichlichen Mitteln ausgerüstet zu werden, um ihre Aufgabe erfolgreich ausführen zu können.

*Ce masque grison prêté au Musée national par le baron von der Heydt figure ici à titre d'exemple de notre art populaire. L'art populaire est le reflet de l'âme d'un peuple. Le musée, et surtout le musée ethnographique, est donc un des bastions de notre défense intellectuelle.*



## Vérités et mensonges